



Hälfte

Unabhängiger Mediendienst zur Arbeit und zur Erwerbslosigkeit

Verantwortlich: Paul Ignaz Vogel, Wabersackerstrasse 21, CH-3097 Bern-Liebefeld,
Telefon: +41 (0) 31 972 82 23, e-mail: haelfte@freesurf.ch

Für existenzsicherndes Grundeinkommen

Weltweit wird Lohnarbeit immer knapper. Ein existenzsicherndes Grundeinkommen könnte auch in der Schweiz die Gleichberechtigung der Geschlechter wesentlich fördern.

Der schweizerische Arbeitsmarkt versagt zusehends bei der Existenzsicherung. Caritas Schweiz meldete Ende 2005, dass eine Million Menschen in unserem Land von Armut betroffen ist. Tendenz zunehmend. Während einige politische AkteurInnen immer noch an die Möglichkeit zur Rückkehr in die Vollbeschäftigung glauben, sieht Wirtschaftsexperte Werner Vontobel die Beschäftigungszukunft mit grosser Skepsis: „Die Löhne sinken und gute Jobs werden immer rarer. Schuld daran ist die Globalisierung der Arbeitsmärkte. Sie wird von den Internationalen Organisationen zügig vorangetrieben“ (SoBlick 30.11.05). Seit 1980 sinkt der Anteil der Löhne am Volkseinkommen in unseren europäischen Nachbarländern sehr stark. Die Gewinne steigen, die Arbeit nimmt ab.

Umverteilung von Oben nach Unten

Aus der Not der zusehends überflüssig gemachten ehemaligen LohnbezügerInnen möchte B.I.E.N. (Basis Income Earth Network - Schweiz) eine Tugend machen. Alle EinwohnerInnen unseres Landes sollen Anrecht auf ein bedingungsloses Grundeinkommen haben. Es wäre so, als würde die AHV auf alle Altersstufen ausgedehnt. Kommt es zu Lohn- oder Kapitaleinkünften, die über das Grundeinkommen hinaus gingen, würden diese abgabepflichtig. An einer Zürcher Veranstaltung erwähnte der Wirtschaftsethiker Professor Dr. Peter Ulrich eine nationale Erbschaftssteuer und die Abschöpfung von überbordenden Lohnzuwächsen als mögliche Finanzquellen für ein existenzsicherndes Grundeinkommen. Der Gefahr eines staatlichen Lohndumpings ganz unten müssten dann die Gewerkschaften mit ihrem steten Kampf für Mindestlöhne begegnen.

Gesellschaftliche von wirtschaftlicher Wertschöpfung abgekoppelt

Nach wie vor produziert die postindustrielle Gesellschaft ihre unbestrittenen, im öffentlichen Bewusstsein fast ausgeblendeten höchsten Werte. Dazu gehören biologische und gesellschaftliche Fortpflanzung, individuelle Menschwerdung und die Erziehung der Kinder zum Menschengeschlecht. Aber nicht nur die Erziehungs- und Betreuungsarbeit, auch Bildung, eine faszinierende Wissenschaft, neue Technologien, Kunst und die Kultur gehören zu diesen wichtigen Werten. Mit dem Neoliberalismus hat sich jedoch ein reines Wirtschaftsdenken im gesellschaftlichen Diskurs verbreitet; nur schnelle Erfolge zählen. Ins Soziale investieren wir kaum mehr. Erschwert wird auch der gewerkschaftliche Diskurs durch einen Lohn-Arbeitsbegriff, der aus dem männlich dominierten Industriezeitalter des 19. Jahrhunderts stammt (siehe Geschlechter-Lohnrechner auf www.sgb.ch).

Gegen erzwungene Gratisarbeit

Freiheit, Gleichheit, Grundeinkommen: Damit wird ein gesellschaftlicher Diskurs ausserhalb der rein ökonomischen Wertschöpfung eröffnet. Er erinnert an die Forderung der französischen Revolution, nämlich an Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit. Mit dem Grundeinkommen würde auch eine egalitäre Behandlung der beiden Geschlechter möglich - unabhängig von den seit dem Industriezeitalter für Männer geltenden Lohn-Privilegien. Die unbezahlte Arbeit in der Schweiz hat einen Wert von 250 Milliarden Franken pro Jahr, was 70% des Brutto-Inlandproduktes entspricht. Zur meist stillweigend erzwungenen Gratisarbeit (in Haushalt, Betreuung und Erziehung) sagte VPOD-Präsidentin Christine Goll, SP-Nationalrätin, am letzten Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB): „Diese Gratisarbeit wird grossmehrheitlich von Frauen geleistet.“